

Alterswohnungen erneut vors Volk

WALLISELLEN. Zwar hat die Gemeindeversammlung dem Bau von 44 altersgerechten Wohnungen zugestimmt, gebaut werden diese aber trotzdem noch nicht – ein Bürger forderte nämlich eine zusätzliche Urnenabstimmung.

ALEXANDER LANNER

So harmonisch wie die Gemeindeversammlung von Wallisellen am Donnerstag begonnen hatte, so turbulent endete sie. Die 303 anwesenden Stimmbürger (3,6 Prozent) haben die ersten beiden Geschäfte – die Auflösung des Zweckverbands Amtsvormundschaft für Erwachsene Bezirk Bülach sowie den Leistungsvertrag mit dem Verein SpiteX Glattal – zu Beginn ohne Wortmeldungen einstimmig angenommen. Das dritte Geschäft, der Bau von drei Gebäuden mit 44 Alterswohnungen sowie einer Tiefgarage mit rund 30 Abstellplätzen auf dem bestehenden Parkplatz beim Gemeindehaus, sorgte hingegen im Saal zum Doktorhaus für umso mehr Gesprächsstoff.

Der Gemeinderat wollte das Areal für 60 Jahre im Baurecht an die Genossenschaft Wohnraum Wallisellen (GWW) abgeben und beantragte zudem einen Investitionskredit von 2,4 Millionen Franken für die Umgebungsgestaltung. Ausserdem waren zwei Kredite für die öffentliche Erdgeschossnutzung der neuen Überbauung als Mediathek nötig: Diese betragen einerseits 116 000 Franken als jährlich wiederkehrende Miet-



Über die drei Blöcke mit Alterswohnungen auf dem Parkplatz beim Gemeindehaus muss an der Urne abgestimmt werden. Bild: pd

kosten, andererseits 500 000 Franken als einmaliger Investitionskredit für die Ausstattung und das Mobiliar.

Den falschen Standort gewählt

Während danach alle Wortmeldungen den Bedarf an günstigem Alterswohnraum bestätigten, bezogen sich die Bedenken hauptsächlich auf den gewählten Standort. Pascal Pfeffer, Präsident der lokalen FDP, empfahl das Geschäft zur Ablehnung. «Der Gemeindehausplatz sollte ein Freiraum für alle Bevölkerungsschichten von Wallisellen bleiben», sagte er. Ins gleiche Horn stiess Werner Meier. «Das Projekt kommt zur falschen Zeit und ist am falschen Ort», hielt der Präsident des Verschönerungsvereins Wallisellen fest. Ebenfalls von einem falschen Standort sprach Remo Manhart. «Früher war dort ein Sumpfgebiet, wo Frösche quakten», sagt er. Beim Graben stosse man schnell auf Grundwasser. An dieser Stelle eine Tiefgarage zu erstellen, birge enorme Risiken.

An der Schlussabstimmung wurden trotz dieser Bedenken sowohl der Baurechtsvertrag (mit 174 zu 94 Stimmen) als auch der Kredit für die Umgebungsgestaltung (158 zu 117) und die beiden übrigen Kredite (197 zu 61) angenommen. Werner Meier stellte nachträglich aber den Antrag, dass über die drei Kredite an der Urne abgestimmt werden soll. Damit die Urnenabstimmung zustande kommt, war ein Drittel der anwesenden Stimmen erforderlich – in diesem Fall 101. Mit 102 Stimmen wurde das nötige Quorum knapp erreicht.

Wie Gemeindeschreiber Urs Müller erklärte, werde die Vorlage frühestens am 22. September an die Urne kommen. Erst müsse der Entscheid publiziert, danach die Rekursfrist von 30 Tagen abgewartet werden. Ob im Herbst dem Stimmvolk das Gesamtpaket vorgelegt werde oder nur wie im Antrag gefordert die drei Kredite, stehe noch nicht fest. Allerdings hänge alles zusammen: «Das eine geht nicht ohne das andere.»

Thema Cablecom

Pascal Pfeffer (FDP), Gregor Winiiger (CVP), Ruedi Lais (SP) und Philipp Maurer (Grüne) haben eine sechs Punkte umfassende Anfrage zum Wechsel des Signallieferanten eingereicht. In seiner Antwort hält der Gemeinderat fest, dass vier Fragen Vorgänge im Verwaltungsrat der Werke AG betreffen. Aus diesem Grund beantworte er lediglich die übrigen beiden Fragen:

Hatte der Gemeinderat im Vorfeld Kenntnis von der Wechselabsicht?

Antwort des Gemeinderats: Ja.

Besteht beim Wechsel ein Zusammenhang mit der Verlegung des Steuersitzes der Cablecom nach Wallisellen?

Antwort des Gemeinderats: Nein.

144 – drei Ziffern, die Leben retten

BÜLACH. Morgen Sonntag präsentiert sich der Rettungsdienst Spital Bülach vor dem Haupteingang des Spitals, zeigt Erste-Hilfe-Methoden und bietet Kindern Aktivitäten wie das Sitzen hinter dem Steuer des Rettungsfahrzeugs an.

Damit möchte der Rettungsdienst Spital Bülach an die Notrufnummer 144 erinnern, die im Ernstfall über das Leben von Patienten entscheidet. Denn nur etwa 60 Prozent der Schweizer kennen diese Notrufnummer. Die 144 ist die Nummer für alle medizinischen Notfälle in der Schweiz und Liechtenstein. 24 Stunden täglich an 365 Tagen im Jahr kann jede Person bei Unfällen oder lebensbedrohlichen Situationen über diese Nummer Hilfe anfordern. Um diese drei wichtigen Ziffern im Gedächtnis der Bevölkerung zu verankern, führen Mitglieder des Interventionsverbands für Rettungswesen (IVR) jedes Jahr am 14.4. den «Tag der 144» durch.

Über die Schulter schauen

Am «Tag der 144» steht der Rettungsdienst Spital Bülach von 11 bis 16 Uhr mit einem Rettungsfahrzeug vor dem Haupteingang des Spitals für alle Interessierten aus der Bevölkerung bereit. Dabei demonstrieren die Rettungssanitäter Erste-Hilfe-Methoden, gewähren Einblick in die voll ausgestatteten Rettungsfahrzeuge und geben wertvolle Tipps für das richtige Verhalten in Not-situationen. Auch für die Kleinsten ist gesorgt – diese dürfen sich neben anderen Kinderaktivitäten ins Rettungsfahrzeug setzen und sich dabei gleichzeitig als Rettungssanitäter einkleiden.

Rettungsdienst Spital Bülach

Das Team des Spitals Bülach stellt ausgehend von zwei Standorten die Notfallversorgung für über 160 000 Einwohner in 35 Gemeinden des Zürcher Unterlands sowie in zwei Gemeinden im Kanton Schaffhausen sicher. Pro Jahr leisten die Rettungssanitäter des Spitals Bülach rund 3500 Einsätze. Das Team des Rettungsdienstes Spital Bülach besteht aus rund 20 festangestellten Rettungssanitätern und -sanitäterinnen und einem Pool von Teilzeitmitarbeitenden. Das Spital Bülach ist ebenfalls praktischer Ausbildungsbetrieb für angehende Rettungssanitäter und -sanitäterinnen. (red)

«Tag der 144» im Spital Bülach, Sonntag, 14. April, Haupteingang Spital Bülach, 11 bis 16 Uhr.

Nideröst & Söhne im Hegnerhof

KLOTEN. Nideröst & Söhne skizzieren mit feinem musikalischem Strich und sprachlicher Farbenvielfalt die Schattierungen und Schraffuren des ganz alltäglichen Wahnsinns. Heute Samstag um 20 Uhr tritt das Trio mit seinem neusten Programm «und&und...» im Kulturraum Ifahr im Hegnerhof auf. Auf der Suche nach dem ultimativen Meisterwerk experimentieren die drei Zürcher Mundartisten mit allen nur erdenklichen Gestaltungs- und Mischformen der Wort- und Klangmalerei.

Nideröst & Söhne entzücken ihr stetig wachsendes Publikum seit acht Jahren mit ihren eigenwilligen Stilstudien. Entstanden sind in dieser Zeit bereits vier abendfüllende Gesamtkunstwerke. Mit ihren kontrastreichen Arbeiten beweisen die Söhne, Mathis Kramer-Länger (Bass, Stimme), Kaspar Schindler (Piano, Stimme), Andi Thürig (Sax, Stimme), dass auch im Osten von Bern stilvolle und tiefgründige Mundartsongs geschrieben werden, und zwar 100 Prozent Züritütsch. (red)

Türöffnung, Abendkasse, Café Zeitlos: 19 Uhr; Reservation info@hegnerhof.ch oder 079 771 32 51; Webseite Veranstalter: www.hegnerhof.ch; Webseite Nideröst & Söhne: www.nideroestundsoehne.ch.

Der Gentleman bittet die Lady zum Tanz

OPFIKON. Im Forum der katholischen Pfarrei St. Anna in Opfikon wurde am Donnerstagabend das Tanzbein geschwungen. Die Abschlussveranstaltung des Projekts «Dancing Classrooms» mit drei Primarschulklassen ging über die Bühne.

SIBYLLE KATJA BOSSART

Merengue-Musik ertönt, Karibik-Gefühl macht sich breit. «Der Gentleman bittet die Lady zum Tanz», fordert Susanne Schnorf zwei Schüler auf. Ein Mädchen mit langen Haaren und in einem grünen Kleid zeigt mit seinem jungen Tanzpartner im weissen Hemd und eleganter

Hose die Tanzschritte vor. «3, 4, 5, 6, Lady dreht, Gentleman dreht», leitet Susanne Schnorf am Rande der Tanzfläche das junge Paar an. Nach ein paar Minuten bittet Schnorf zur «Tanzhaltung», worauf sich die bis dahin zuschauenden Schüler paarweise im Kreis anordnen. Erneut wird den stolzen und fotografierenden Eltern der Merengue-Tanz vorgeführt. So geht es weiter mit Foxtrott, Rumba, Tango, Swing, Walzer und Polka; insgesamt werden sieben Gesellschaftstänze gezeigt. Eine Gruppe von Schülern stellt jeweils den Tanz, dessen Ursprung und besonderes Merkmal in einem Sketch oder Kurzinterview vor, und danach folgt die Darbietung der Primarschüler.

«Dancing Classrooms» ist ein Projekt aus den USA, das von der früheren Primarlehrerin Susanne Schnorf in der

Deutschschweiz etabliert wird. In New York hat die Zürcherin bei Pierre Du-laine, dem Gründer von «Dancing Classrooms», die Ausbildung absolviert und danach das Programm und die Moderation ins Deutsche übersetzt. «Dancing Classrooms» ist sehr bildlich aufgebaut», erklärt Susanne Schnorf. Deshalb würden die Kinder die Tanzschritte schnell lernen. Zuerst werden die Schritte jeweils in der sogenannten «Omelettenhaltung», bei der die Tanzenden die Hände übereinanderlegen, geübt. Eine schrittweise Annäherung an den Paartanz wird so ermöglicht.

Gleiche Chancen für alle

Das Vorzeigen der Tänze basiert auch auf einem pädagogischen Hintergrundgedanken. «Ich achte darauf, dass Schülerinnen

und Schüler, die im schulischen Alltag weniger im Vordergrund sind, einmal in den Mittelpunkt rücken. Ich erhalte oft die Rückmeldung, dass es dem entsprechenden Kind gutgetan hat, einmal der Star zu sein», erzählt die junge Frau, die selbst passionierte Tänzerin ist und sich dem Salsa verschrieben hat. Auf «Dancing Classrooms» stiess sie zufällig. Eine Tanzlehrerin, bei der Susanne Schnorf einen Workshop besuchte, gab ihr eine DVD. So sah sie zum ersten Mal die tanzenden Kinder in New York. Mittlerweile hat sie bereits die 30. Klasse zu «Dancing Classrooms» gebracht. In jeweils 18 Einzellektionen studiert die Tanzinstructorin mit einer Klasse die Tänze ein, in der 19. Lektion treten mehrere Klassen gemeinsam zur Hauptprobe an, und die Abschlussstunde besteht aus der Vorführung mit allen Klassen eines Schulhauses.

«Nicht schlimm»

Zwei der Schüler, die in Opfikon aufgetreten sind, sind die zehnjährige Samia Mufta und der zwölfjährige David Jermic. Beide haben zum ersten Mal Tanzluft geschnuppert und sind begeistert. Samia hat vor allem am Merengue Gefallen gefunden. Dies, «weil man die Hüfte bewegt». Und David findet es «nicht schlimm, mit einem Mädchen zu tanzen». Susanne Schnorf hat mit «Dancing Classrooms» etwas gefunden, was sie überzeugt und freut. Sie ist an mehreren Schulen in der Region unterwegs. «Ich bin begeistert über die positive Wirkung, die das gemeinsame Tanzen auf die einzelnen Kinder und die Klasse hat.»



In schöner Schale präsentieren sich die Schülerinnen und Schüler bei «Dancing Classrooms». Bild: Sibylle Meier